

V o r w o r t.

Es gibt zwei Klassen von Philosophen. In der einen ist die Denkkraft, in der andern Charakterstärke vorwiegend. Durch jene wird das Reich der Wahrheit erweitert, durch diese die Wahrheit ins Leben eingeführt. In jener finden wir die Schöpfer der Wissenschaften, in dieser die Bildner der Menschheit. Jene stellen das Oberhaus, diese das Unterhaus unter den Repräsentanten der Vernunft vor. Gibt den Ersten die Beschauung des Göttlichen einen Vorrang unter den Geistern, so gibt den Zweiten

der Ausdruck des Göttlichen in That und Wort desto mehr Gewalt über die Menschen. Wird diesen nicht die Bewunderung der Ersten, so wird jenen selten die Ehrfurcht der Zweiten in gleichem Maße zu Theil. Bringen die Beschauer und Ergründer unter den Philosophen durch entgegengesetzte Ansichten und Widersprüche, ihre Anhänger durch unreinen Eifer, Rechthaberei und Scheinsucht oft Zwiespalt selbst ins Leben, so stellen die praktischen Weisen durch ruhigen Ueberblick, festen Sinn, Lauterkeit der Gesinnung und Selbstständigkeit des Charakters, selbst die Wissenschaft in ihren letzten Gründen wieder her, indem sie dem Wahren, das im Skeptizismus sich Verflüchtigte, wieder Bestand im Guten und Schönen geben. Ein heiliger Geist wird Schöpfer einer Welt, die vom Ewigen ausgegangen, ins alte Nichts zurückgesunken war; das Seyn, welches die Abstraktion verschlungen, wird wie

der gewonnen durch die That; eine zweite Schöpfung durch Auferstehung zu einem höhern Leben.

Ist nun aber auch durch die geistige Natur des Menschen selbst jener Unterschied zwischen den bezeichneten Klassen von Philosophen gegründet, so sind wir doch nicht gemeinet, daß dieselben in innerer Geschiedenheit von einander bestehen können. Den in ihnen Begriffenen darf keine jener Eigenschaften völlig abgehen, welche die eine vor der andern auszeichnen. Ist es der Fall, dann verdienen sie den Namen Philosophen in seinem ursprünglichen Sinne nicht, und möchten eher Sophisten, Ideologen oder Schwärmer zu nennen seyn. Uebel steht es um alle Philosophie, die nicht Weisheit, übel um alles Leben, aus dem Philosophie ganz und gar verbannt ist. Wie die erstgenannte Klasse von Philosophen nicht der Lauterkeit des Charakters, um in Erforschung der Wahrheit, so kann die andere nicht eines

eines durchdringenden Verstandes entbehren, um in Verbreitung derselben glücklich zu seyn. Der Denker muß ein edler Mensch, der Philosoph für die Welt ein scharfer Denker seyn. Ein unheiliges Genie nähert sich nicht der Urquelle der Wahrheit; und ein Heiliger ohne Verstand wird ein Narr. Nur verdüsterte Köpfe, die ihre Geisteserschlagenheit für die Wirkung einer göttlichen Gnade nehmen, konnten in unsern Tagen den Verstand so mit dem Argen verschwiftern, daß man denselben wahrlich am Ende als heillosen Prärogativ des Teufels ansehen müßte, ihn höchstens noch als Hausknecht im gemeinsten Treiben des Lebens zulassen dürfte, wenn man, wie sie, dem Verstande zu entsagen Lust hätte. So wie derselbe sich aber dadurch, daß er sich im Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Religion ein gewisses Hofrecht herausnahm, und, seine Schranken verkennend, nicht bloß Ordner,

sondern Schöpfer seyn wollte, in den Verdacht einer heidnischen, dem Bösen verwandten Natur setzte, so muß unvermeidlich alles Heilige und Schöne, das sich seinen Gesetzen entziehen will, in Verdacht kommen, mit Unsinn und Narrheit eine Quelle zu haben.

Unter den griechischen Weisen der ersten von uns bezeichneten Klasse ragte Plato, unter denen der zweiten Sokrates hervor. Nicht wäre jener der Gott der Philosophen gewesen, hätte seinem Charakter sittliche Größe, nicht wäre dieser als der weiseste aller Griechen anerkannt worden, hätte ihm Tiefsinn und höhere Erkenntniß gefehlt. Aristoteles und Xenophon kamen ihren Lehrern am nächsten, jener als umfassender Denker, dieser als liebenswürdiger Weise, als das Muster eines attischen *καλοκάγαδος*. Indessen stand der erste vielleicht darum als Philosoph in vielem hinter seinem

Lehrer, weil er nicht ganz seinen höhern moralischen Sinn in Leben und Wirken theilte, und der andere blieb unter seinem Meister, weil ihn dessen Anschauungsvermögen nicht in gleichem Maße verliehen war. Von den nächsten Nachfolgern Platos hatte keiner die Weihe des großen Meisters, noch weniger reichten sie zur sittlichen Höhe des Sokrates hinauf. Mehr Gelehrte und Naturforscher, wie Theophrast und Strato der Physiker, oder Moralisten, wie Xenokrates, Polemo und Krantor, oder Redner, wie Lyko und Aristo, pflanzten sie nach Vermögen die alte Lehre fort, bis dieselbe in dem Skeptizismus des Arcesilas und Carneades, und endlich im Synkretismus des Philo erlosch. Sie hämmerten Platos Gold so lange zu mancherlei Gebrauch aus, bis nichts mehr übrig blieb. In Antiochus, dem Askaloniten, lebte der Geist der alten Schule

noch einmal auf. Wie keiner der spätern Akademiker, besaß er jene Reinheit des Charakters, welche die menschliche Vernunft vor Verirrungen bewahrt; jene Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, die dem Genie eigen zu seyn pflegt. Den Beinamen, der Schwan von Askalon, verdiente er wohl nicht bloß durch seine Beredsamkeit, sondern mehr noch durch den Adel seiner sittlichen Natur. Die Kraft eines edlen Gemüthes, der Ernst der Tugend half seinem Scharfsinn über den Skeptizismus der neuen Akademie siegen. Er faßte zusammen, was Sophisterei getrennt; er baute auf und befestigte, was Zweifelsucht erschüttert hatte. Obgleich von feuriger Wahrheitsliebe beseelt, vergaß er doch nie im Streite mit Andersdenkenden seine Würde als Philosoph. Milde, welche Hoheit des Geistes gibt, zeichnete ihn unter den Lehrern aller Schulen aus. Von den Schriften desselben ist nichts erhalten

worden; aber den Kern seiner Lehre hat uns Cicero in den akademischen Untersuchungen und den Büchern vom höchsten Gute erhalten, in welchem letztern Werke er sie in der Person des Marcius Piso als diejenige preiset, die allein würdig eines Freundes der schönen Wissenschaften und Künste, würdig eines Mannes von Stand und Ansehen, würdig eines Königs seye. *) Nicht nur seine griechischen Landsleute, sondern auch die Großen Roms drängten sich, ihn zu hören und zu verehren. Der Sieger des Mithridates, Lucullus, nahm ihn in sein Gefolge auf, um dessen Gesellschaft und Unterricht, selbst im Gewühle des Feldherrnlebens, genießen zu können. Der Geist des Weisen scheint sich nicht nur seinem Bruder Aristus, sondern mehreren seiner Landsleute mitgetheilt zu haben. Sie machten

*) Fin. V. 25.

eine Philosophenfamilie aus, welche weniger die Landsmannschaft, als gleicher Ernst in Erforschung der Wahrheit, Bescheidenheit und Sanftmuth verband. *) Unter denselben wird auch Eubios genannt. Ohne besondere Nachrichten von seinem Leben und seinen Lehren zu haben, stelle ich mir vor, daß er, wie sein Landsmann Antiochus, um nichts bekümmert, als den höchsten Gegenstand aller Philosophie, fern von Scheinsucht und Partheiung, mit ganzer Seele sich ihr gewidmet, und wie jener, sich im Streite nur durch Falschheit und Unlauterkeit der Gesinnung und Denkart habe aufbringen lassen. Was sein Name über vorliegender Abhandlung bedeute, wird sich der geneigte Leser nun etwa selbst erz-

*) Ueber Antiochus und seine philosophische Landsleute s. des M. T. Cicero akademische Untersuchungen, Mannheim und Heidelberg 1816. Kap. 4, 9. Anmerk. S. 209.

klären können. Mir war er bei meiner Arbeit Vorbild und Erinnerung; möge er dem Leser ein Maßstab zur Beurtheilung derselben seyn. In welches Verhältniß mich übrigens meine Denkart zur philosophischen Welt dieser Zeit setzt, sagt schon das Ciceronische pro omnibus et contra omnes des Titelblattes. Mit dem Verfasser gegenwärtiger Schrift können demnach seine gelehrten Richter sehr bald fertig seyn, wenn es ihnen darum zu thun ist, demselben vorläufig seine Stelle anzuweisen. Aber sehr bedauern würde er, wenn sie eben so schnell über sein Werk aburtheilen, und dessen Inhalt keiner genauern Prüfung würdigen wollten, weil sie nun wissen, was sie ohngefähr von seinem Verfasser zu denken haben.

Grünstadt in Rheinbaiern

den 19. August 1817.